

Österreichischer Naturschutzbund, download unter www.biologiezentrum.at

DAS JAHRHUNDERT DES NATURSCHUTZES

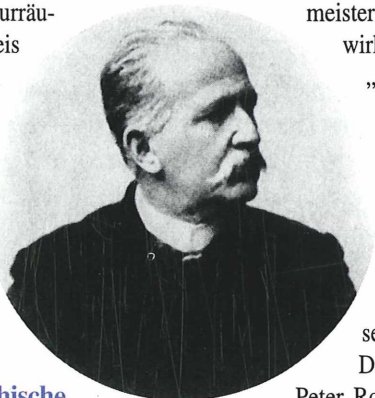
1913 - 2003

90 Jahre mutiger Einsatz für eine zeitlose Vielfalt

Das 20. Jahrhundert wird rückblickend als Epoche zahlreicher Innovationen gelten: Erstmals in der Geschichte entwickelte sich eine breit getragene Volksbewegung zum Schutz der Natur und ihrer Ressourcen. Erstmals wurde dieser Schutz in zahlreichen Gesetzen berücksichtigt. Der NATURSCHUTZBUND spielte dabei eine entscheidende Rolle, hat er doch das Gesicht des heutigen Naturschutzes wesentlich geprägt.

Vom Beginn an war Naturschutz ein gewichtiges Thema vorausblickender Menschen. Die Belastung unserer Umwelt und die Zerstörung großer Naturräume waren der Preis für die überbordende „Natur-Nutzung“ - Naturzerstörung und Schutzwille liefern einander bis heute einen erbitterten Wettlauf.

Josef Schöffel stellte sich einst mutig vor den Wienerwald



Die österreichische Naturschutzbewegung hat viele Wurzeln, die mitunter Jahrhunderte zurückreichen; aber gerade der Beginn des 20. Jahrhunderts war in unseren Breiten besonderes reich an Naturschutzvisionen. Eine derartige Häufung von Naturschutz-Konzepten gab es niemals zuvor.

Ein frühes „Wetterleuchten“ der modernen österreichischen Natur-

schutzbewegung brachte das Jahr 1870. Der damals als „Gschaftlhuber und Wienerwald-Staubaufwirbler“ beschimpfte Mödlinger Bürgermeister Josef Schöffel, bewirkte in der Causa „Erhaltet den Wienerwald“ eine Volkentrüstung, wodurch es 1870 sogar zu einer direkten Einschaltung Kaiser Franz Josefs des I. kam.

Der Heimatdichter Peter Rosegger zeigte bereits um 1900 moderne Naturschutzstrategien auf - wie beispielsweise die Nationalpark-Idee - die allerdings erst 70 bis 90 Jahre später umfassend umgesetzt wurden. Überraschenderweise wurde diese „Gründerzeit“ des österreichischen Naturschutzes nicht nur von einzelnen Personen und Vereinen getragen, sondern beschäftigte gleichermaßen Ämter, naturwis-

senschaftliche Vereine und gesetzgebende Körperschaften: Im Jahr 1903 ließ das „Ministerium für Cultus und Unterricht“ ein „Inventar von Naturdenkmälern“ Österreichs anfertigen. Im Jahr 1904 ging von Wien der Aufruf zur Gründung eines „Weltbundes für Naturschutz“ aus, der 1910 in Graz anlässlich des 8. Internationalen Zoologen-Kongresses durch ein „Provisorisches Komitee für internationalen Naturschutz“ umgesetzt wurde.

Verstärkt wurde die österreichische Naturschutzbewegung 1927 durch 200.000 Unterstützungsstimmen für einen geschützten Wald- und Wiesengürtel rund um Wien.

Als Volksbewegung manifestierte sich der Naturschutzgedanke 1912 im Österreichischen Verein Naturschutzpark, der von Adolf Ritter von Guttenberg, Professor der Hochschule für Bodenkultur, durch Zusammenführung der österreichischen Mitglieder des deutschen

„Vereins Naturschutzpark“ gegründet wurde. Letzterer war 1909 in Stuttgart entstanden. Im Jahre 1913 brachte ein Vortrag des Deutschen Vordenkers Hugo Conwentz, geistiger Vater der österreichischen Naturschutzbewegung, Dr. Günther Schlesinger dazu, die „Blätter für Naturkunde und Naturschutz“ (ab 1946 NATUR und Land) herauszugeben.

Damit waren zumindest ab 1913

die Vereinsbasis und die Publikationsschiene des heutigen Österreichischen NATURSCHUTZBUNDES begründet. 1914 gelang es, eine Fachstelle für Naturschutz einzurichten. Als es nach dem 1. Weltkrieg zu ungeheuren, wilden Waldschlängerungen kam, regte Schlesinger die Gründung lokaler Verbände zum Schutz einzelner Gebiete an, z. B. den Verein Praterschutz, den Verein Tiergartenschutz (aus dem später der Zweig Wienerwaldschutz des NATURSCHUTZBUNDES hervorging) und den Naturschutzverein Schöffel in Mödling. Parallel gründete er 1922 mit Hermann Preschnofsky einen Naturschutzverband, dem die Fischer, Jäger, Vertreter der Land- und Forstwirtschaft, des Tourismus, des Natursports etc.

„Naturschutzgesetze“ in der Geschichte

Verteilt auf mehrere Jahrhunderte entwickelten sich erste punktuelle Schutzbestimmungen, wie etwa eine „Baumschutzverordnung“ in Salzburg im Jahre 1201, die Wienerwald-Ordnung von 1511, der Schutz des Steinwildes 1499 oder hundert Jahre später der Schutz des Claus-Raben (Waldrapp) in Graz und Salzburg. 1699 wurde der Biberschutz sogar durch Androhung von Galeerenstrafen untermauert. 1905 wurde in Wien ein erster Entwurf für Naturdenkmalpflege vorgelegt. 1909 galt in Salzburg schon eine erste Naturschutzverordnung, in Kärnten sogar schon im Jahre 1908 und das damals noch zu Ungarn gehörende Burgenland hatte bereits 1894 ein Flurschutzgesetz. 1910 etablierte die Zoologisch-Botanische Gesellschaft Naturschutzreferate und eine Österreichische Naturschutz-Kommission.

angehörten. Damit wurde er zum Sprecher von 200.000 Wienern und konnte sich für die Erhaltung des Wald- und Wiesengürtels rund um Wien dementsprechend einsetzen.

1924 formierte sich unter Schlesingers Leitung – er war damals Kustos am Niederösterreichischen Landesmuseum – aus dem Verein „Naturschutzpark“ der ÖSTERREICHISCHE NATURSCHUTZBUND.

Niederösterreich war das erste Bundesland mit einem Naturschutzgesetz,

nachdem der NATURSCHUTZBUND 1924 die NÖ. Landesregierung von dieser Notwendigkeit überzeugt hatte. In den folgenden 10 Jahren entstanden in

fast allen Bundesländern eigene Naturschutzgesetze (siehe Österreichs Beitrag zur Naturschutzgesetzgebung S. 11). Die Entwicklung ihrer Naturschutzgrundlagen war ganz individuell. In Kärnten wurde Naturschutz lange Zeit vom „Landesverbund für Heimatschutz in Kärnten“ betrieben. Die Kärntner Landesregierung verfügte über eine eigene Fachstelle für Naturschutz. Das Burgenland erließ 1926 ein eigenes Naturschutzgesetz, worin insbesondere

Der Mensch hat die Natur in der Hand - im positiven wie im negativen Sinne

© R. Hofrichter

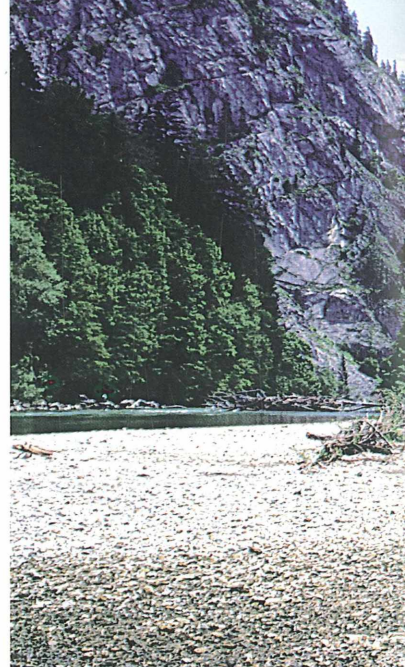


Maßnahmen zum Schutze des Neusiedlersees und der umgebenden Steppen aufgeführt waren. In Salzburg folgte das Naturschutzgesetz 1929, wobei aber bereits seit 1909 ein „Gesetz zum Schutz der für die Bodenkultur nützlichen Vögel und anderer gemeinnütziger Tiere“ gültig war. Der klassische Artenschutz, also der Schutz einzelner Arten, begann mitunter wesentlich früher, in Kärnten bereits im Jahre 1908 und in Salzburg im Jahre 1909 durch Erlass von Sammelverboten für besondere Pflanzen- und Tierarten.

Biotop- und Artenschutz, die Alltagspraxis des NATURSCHUTZBUNDES, begann schon 1914: Pacht einer Sandflur im Marchfeld, Schutz von Kormoran-Kolonien und Protest gegen das „Reiher-Morden“ – Themen aus den „Blättern für Naturkunde“ von 1914 und 1915, wie sie heute nicht aktueller sein könnten! In den Jahren des Ersten Weltkrieges wurde der Schutz geomorphologischer Naturdenkmäler, insbesondere der Schutz für Höhlen, ausgeweitet. Schon damals ergaben ornithologische Untersuchungen an

der Donau, dass Regulierungen erhebliche negative Auswirkungen zeigten.

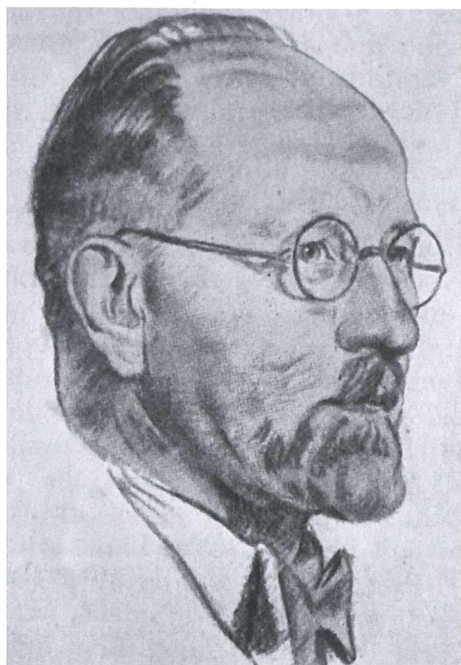
Von 1920 an zeichnete sich der Konflikt mit der Elektrizitätsgewinnung an Gewässern ab. Im steirischen Gesäuse gab es deswegen schon 1905 erste, bis heute andauernde Initiativen zum Schutz freier Flussstrecken (Katarakte der Enns). 1921 forderte der „Österreichische Lehrerverein für Naturkunde“ Lehrpläne im Sinne des Naturschutzes. 1923 wurden an Wiens Schulen erstmals „Naturschutzwochen“ durchgeführt. Vergleichend interessant ist auch, dass bereits 1925 die Neuordnung der Bundesforste zu einer Diskussion über die Wahrung von Naturschutzinteressen führte – heute, 75 Jahre später, bewegt uns im Zusammenhang mit dem größten Waldbesitz Österreichs nach wie vor das Thema „öffentliches Interesse am Naturschutz“. Seit damals gab es auch Heimatschutztagungen, wie jenen Bundestag für Heimat- und Naturschutz 1922 in Murau, an dem sogar der sozialdemokratische Bundespräsident Michael Hainisch teilnahm. Der Bau



der Großglockner-Hochalpenstraße führte vor allem in Kärnten zu regen Diskussionen über Sonderschutzgebiete – wie z. B. über die Gamsgarbe. Schmerzlich war 1929 die teilweise Preisgabe der Hohen Tauern an die Elektrizitätswirtschaft.

Schon 1928 betonten die Federführenden der Naturschutzbewegung deren praktische und volkswirtschaftliche Bedeutung (neben der ideellen und ästhetisch-wissenschaftlichen), indem sie sich über Jahrzehnte zu ei-

An dieser Stelle der Enns vor dem ersten Gesäusekatarakt war die Ausleuchtungsstelle für das Kavernenkraftwerk des Stiftes Admont geplant
© H. Matz



Der ÖNB auf stürmischer See

Die bürgerliche Naturschutzbewegung Österreichs von 1913 – 1945

Die heutige Naturschutzbewegung begründete sich bereits im letzten Drittel des 19. Jhdts. Die Sorge um den schon damals massiven Raubbau an der Natur veranlasste Menschen der verschiedensten Schichten, sich dagegen zu formieren.

VON RAINER LEITNER

Als im ausgehenden 19. Jahrhundert die Zerstörungen an Natur- und Kulturlandschaften durch Industrialisierung und Verstädterung einen Höhepunkt erreicht hatten, entstanden zwei Naturschutz-Bewegungen. Im ideologischen und politischen Sinn konträr, bezogen sie ihre Grundmuster



ner ökosozialen und Ressourcen schonenden Bewegung bekannt hatten. Interessant ist, dass 70 Jahre vergehen mussten, bis sich Österreichs heute größte Partei früher NATURSCHUTZBUND-Thesen, wie ökosoziale Marktwirtschaft, annahm.

Als Vorbereiter von Natur- und Nationalparks wurde der NATURSCHUTZBUND

jedoch aus einer gemeinsamen romantischen Naturvorstellung. Während sich die proletarische Naturschutzbewegung (später Naturfreunde) als kapitalismuskritische Organisation konstituierte, achtete die bürgerliche Naturschutz-Bewegung besonders auf den Schutz der Heimat und die Denkmalpflege. Ihre Leitbilder, Ernst Rudorff und Hugo Conwentz, sahen in den Naturfreunden eher eine Bedrohung des Bestehenden.

Von der Gründung bis zur Institutionalisierung

Das Jahr 1913 stellt in der Tat den Beginn des organisierten bürgerlichen Naturschutzes in Österreich dar. Beeindruckt durch Vorträge von Conwentz in Wien, beschloss Günther

seinem frühen Namen „Verein Naturschutzparke“ mehr als gerecht. Schon vor dem 2. Weltkrieg waren Projektgebiete in allen heutigen österreichischen Nationalparks Gegenstand von Diskussionen. Nach den Schreckensjahren des 2. Weltkrieges, in denen die „Ostmark“ als „Garten Deutschlands“, ausersehen worden war, wurde die aufblühende Wirtschaft ein Gefährdungsfaktor für Naturlandschaften und Artenvielfalt.

Zwischen 1949 und 1953 gründete der NATURSCHUTZBUND das Institut für Naturschutz in Wien, das sich intensiv um den Schutz des Gesäuses, der Krimmler Wasserfälle und des Seewinkels annahm. Eine Resolution zur Schaffung von Nationalparks in Österreich führte 1959 zu weiteren Vorarbeiten für den Alpennationalpark Hohe Tauern und den Steppennationalpark Neusiedlersee - und zum Beginn intensiver wissenschaftlicher

Erforschung der Donau in Ober- und Niederösterreich. In der Steiermark tobten erbitterte Wortgefechte um eine geplante Seilbahn zum

Schlesinger, Paläontologe am Niederösterreichischen Lan-

desmuseum, sich zusammen mit Gleichgesinnten dem Naturschutz zu widmen. Auch wenn bereits 1912 die Gründung des Österreichischen Vereines Naturschutzpark erfolgte, so kann man doch das Erscheinen der Blätter für Naturkunde und Naturschutz, heute NATUR und Land, im Dezember 1913 als das Geburtsjahr des Naturschutzes und NATURSCHUTZBUN-

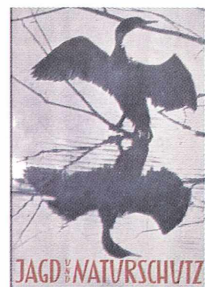
DES in Österreich bezeichnen. Dies mit gutem Grund, da diese Thematik erstmals in breitem Rahmen zur Diskussion gestellt wurde.

Dachsteingipfel. Im Bereich der oberösterreichischen Enns wurde ein Mega-Speicher verhindert; an seine Stelle traten 5 kleinere Stufen.

Die Zahl der NATURSCHUTZBUND-Mitglieder

variierte im Laufe der Jahrzehnte – je nachdem, ob angeschlossene Vereine einzeln oder ihre jeweiligen Mitglieder mitgezählt werden konnten. Vor allem die Jägerschaften einiger Bundesländer traten zur Gänze dem NATURSCHUTZBUND bei, wodurch seit 50 Jahren bis heute zirka 80.000 Mitglieder gezählt werden. Vor dem 2. Weltkrieg belief sich die höchste Mitgliederzahl auf 130.000.

Trotz der Verbundenheit mit den Jägerschaften wurden vom NATURSCHUTZBUND um 1955 mutig Diskrepanzen zwischen Jagd und Artenschutz aufgezeigt (Abb. rechts), außerdem wurde mit der Wiedereinbürgerung des Bibers begonnen; zwei Jahrzehnte später folgte der Versuch der Wiederansiedlung des Luchses. Den Jägern wurden damals der Abschuss von Steinadlern in Tirol, die Beunruhigung von Wasservögeln im Rheindelta Vorarlbergs und der Mas-



Broschüre zu einem heiklen Thema

Das Heft Naturschutzparke, etwa um 1911 erschienen, erhielten alle deutschen, österreichischen und Schweizer Mitglieder des Vereines Naturparke e. V. Stuttgart.

Erste Nummer der Blätter für Naturkunde und Naturschutz



„Gipfelsieg“ einer önj-Gruppe

© D. Breschar

senabschuss von Wildgänsen im Burgenland angekreidet.

Mit der Österreichischen Naturschutzjugend önj, eine Gründung von Prof. DDR. Eberhard Stüber, zog ab 1952 verstärkt die Naturschutz-Pädagogik in die Schulen ein. Als außerschulische Gemeinschaft, die sich in Gruppen über ganz Österreich verteilt, hat sie im Laufe der Jahrzehnte tausende Kinder und Jugendliche mit dem „Virus“ Natur infiziert, sie behutsam in deren Geheimnisse eingeweiht, Neugier geweckt und über das Abenteuer die Beziehung zu Tieren und Pflanzen gefördert. Durch die tatkräftige Unterstützung unserer Jugendorganisation wurden viele Proteste und Aktionen erst richtig wirksam. So mancher unserer Funktionäre ging aus der önj hervor, wie etwa Univ. Prof. Dr. Walter Kofler oder Hauptschuldirektor Bernhard Müller, beide heute Vizepräsidenten.

Ein önj-Ausflug in den Anfangsjahren

© E. Stüber



Auch die Gründung einiger Lan-

stärkt zu nutzen, machte dies ein neues und vielfältiges Betätigungsfeld seitens des Naturschutzes unumgänglich.

Schlesinger hatte sich seit 1922 um die Schaffung eines Naturschutzverbandes bemüht. Bis dahin hatte sich der organisierte Naturschutz auf Wien und Niederösterreich beschränkt, man richtete daher in den meisten übrigen Bundesländern Landesfachstellen ein. 1924, im Jahr der Umwandlung des "Vereins Naturschutzpark" (Obmann Schlesinger) in den Österreichischen NATURSCHUTZBUND, beschloss der Niederösterreichische Landtag am 3. Juli ein von Schlesinger und Adolf Merkl ausgearbeitetes Naturschutzgesetz mit weit reichendem Vorbildcharakter.

1923: 1. Erste Naturschutzkonferenz in Innsbruck mit E. P. Tratz, G. Schlesinger, G. Schulz-Töpfner, R. Amon (vorne v. li. n. re.), V. Paschinger, J. Blumrich, K. Steinparz, Th. Kerschner (hinten).



desstellen der Berg- und Naturwacht geht auf Initiativen des NATURSCHUTZBUND zurück, wie jene 1953 in der Steiermark oder die Reaktivierung der Naturwacht am Neusiedlersee 1957.

In NATUR und Land wurden ab 1964 auch Mitteilungen der Biologischen Station Wilhelminenberg und der österreichischen Vogelwarte aufgenommen.

Der NATURSCHUTZBUND verstand sich mehr und



Erste Republik und Ständestaat: Naturschutz in schweren Zeiten

Trotz der Spaltung der österreichischen Bevölkerung in ein sozialdemokratisch-revolutionäres und ein christlich-reaktionäres Lager insbesondere im Ständestaat, erreichten die eigentlichen Aktivitäten des NATURSCHUTZBUNDES in der Zwischenkriegszeit eine zunehmend breitere Dimension. Sie reichte von der Notwendigkeit einer Lösung der urbanen und industriellen Abwasserfrage bis hin zum Schutz des Neusiedlersees. Auch Niederlagen, wie der Bau der Wiener Höhenstraße und der Großglockner Hochstraße, mussten hingenommen werden; die Forderung nach Errichtung eines Nationalparks konnte nicht realisiert werden. Die im

Übrigen sachliche Argumentation des NATURSCHUTZBUNDES wurde seit den frühen zwanziger Jahren immer wieder durch bodenständig-völkisches Gedankengut überlagert, das allerdings bis 1938 niemals von explizit antisemitischen Tendenzen getragen war.

Untergang und Neubeginn

Nach der Eingliederung Österreichs in das nationalsozialistische Deutschland wurde der NATURSCHUTZBUND in Donauländische Gesellschaft für Naturschutz und Naturkunde umbenannt, „nicht





der Steiermark ausgehend, ab 1978 allmählich österreichweit angewandt.

Friedrich Kasy, Landesgruppe NÖ, und Hans Bach, Kärnten, begannen als erste, naturschutzwürdige Flächen durch Kauf zu sichern. Die anderen Landesgruppen folgten, so dass heute weit mehr als 1.000 Moore, Feuchtwiesen, Tümpel u. a. im Besitz des NATURSCHUTZBUND sind. Auch die Österreichische Naturschutzjugend ist durch Initiativen von Hannes Stockner, Hermann Steppeler und anderer seit 25 Jahren stolzer Besitzer und Retter von 31 Ökoinseln.

Die europäische Dimension

des Naturschutzes erwachte zwischen 1965 und 1970. Die übernationalen Anstrengungen mündeten in das „1. Europäische Naturschutzjahr 1970“, dessen Ziel es war, große und strenge

Schutzgebiete zu schaffen. Der NATURSCHUTZBUND und das Naturschutz-Institut - unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Franz Wolkingner 1973 nach Graz übersiedelt – erarbeiteten weitere Nationalpark-Studien und setzten entscheidende Initiativen für die Verwirklichung des Nationalparks Neusiedlersee-Seewinkel.

In den 70er und 80er-Jahren erreichte der allseits geforderte Natur- und Umweltschutz eine politische Dimension. Es entstanden zahlreiche Umweltschutzgesetze und dafür zuständige Ämter. Aufbauend auf Manifeste der Österreichischen Naturschutztage, unter Federführung der „Naturschutzphilosophen“ Univ.-Prof. Dr. Bernd Lötsch, Univ.-Prof. Dr. Walter Kofler und Univ.-Doz. Dr. Peter Weish wurde Österreich zu ei-



Peter Weish, Bernd Lötsch (oben, 70er Jahre) und Walter Kofler (li., aktuell), die „Naturschutzphilosophen“ der 70er und 80er Jahre



Hochrangige Jury mit Gustav Wendelberger (li.), Gerhard Heilingbrunner und Bernd Lötsch (re.) für den önj-Wettbewerb „Selbst handeln“ 1970

© E. Stüber

ner der führenden Umwelt-Nationen Europas.

Das Jahr 1995 kann für Österreichs Naturschutz in zweierlei Hinsicht als Überleitung in das 21. Jahrhundert gesehen werden: Einerseits propagierte das 2. Europäische Naturschutzjahr den flächendeckenden Naturschutz,

und legte damit die Basis jener gesellschaftlichen Bedeutung, die ihn noch heute auszeichnet.

arische“ Mitglieder wurden ausgeschlossen. Schlesinger, der 1939 auf eine Stellung als Direktor der niederösterreichischen Landessammlungen verzichtet hatte, um sich gänzlich dem Naturschutz zu widmen, startete eine beachtliche Karriere: Er wurde Sonderbeauftragter des Naturschutzes für die "Ostmark" und gleichzeitig kommissarischer Leiter aller mit Naturschutz und Naturkunde befasster Vereinigungen.

Die rechtliche Basis bildete das "Reichsnaturschutzgesetz", in welches auch Schlesinger große Hoffnungen

setzte. Nach Beginn des "totalen Krieges" sank dieses allerdings bis zur Bedeutungslosigkeit herab. Vor dem Hintergrund dieser Tatsache und den Untergang Nazideutschlands vor Augen, nahm sich Schlesinger 1945 das Leben.

Dem NATURSCHUTZBUND gelang noch 1945, gleichsam auf der Basis rauchender Trümmer, die Neuorganisation. Auffallend ist die Kontinuität – das Jahr 1945 stellte in keiner Weise eine Zäsur dar – mit der man die Anliegen des Naturschutzes verfolgte und damit die vorangegangene dunkle Ära hinter sich ließ. Erst in den 1960er Jahren bereicherte eine jüngere Generation den NATURSCHUTZBUND mit neuen, durchaus provokanten, jedenfalls der eigenen Organisation gegenüber kritischen Gedanken



Erste Ausgabe 1946

*Mag. Rainer Leitner
Historiker, Germanist, Universitätslektor, Institut f. Naturschutz und Landschaftsökologie Graz
Rainer.leitner@uni-graz.at, inst.natur@magnet.at*

**Rauriser
Sonnblick im
Herzen des
NP Hohe
Tauern**

© E. Stüber

andererseits brachte uns der EU-Beitritt die europäische Dimension des Naturschutzes: NATURA 2000. Durch die beiden EU-Naturschutzrichtlinien, die Vogelschutzrichtlinie und die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie, wurden Schutzgebiete von bleibender Schutzqualität initiiert. Die mehr als 160 Europaschutzgebiete Österreichs unterliegen in Hinkunft einem wissenschaftlich geführten Management samt regelmäßigem Monitoring und laufender Nachbesserung der Maßnahmen.

Erste Rote Listen gefährdeter Tier- und Pflanzenarten –

von unserem Grazer Institut für Naturschutz 1980 veröffentlicht – belegten erstmals wissenschaftlich eindrucksvoll, dass mehr als 3.500 Tier- und Pflanzenarten in ihrem Bestand gefährdet und hunderte Arten in Österreich bereits ausgestorben sind. Die Erkenntnis daraus ist, dass Artenschutz alleine, ohne begleitendes Lebensraum-Management, nicht ausreichend, langfristig die natürliche Biodiversität zu erhalten.

Komplexe, wissenschaftlich begleitete Managementprogramme lösten die einfachen Artenschutzprogramme der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ab. Denn es genügt nicht, Schmetterlinge, Frösche und Kröten vor Sammlern zu schützen, wir müssen auch ihre Lebensräume, ihre Wanderwege sichern. Keine Institution in Österreich betreut mehr Amphibienschutzprojekte oder Wiesen-Management-Projekte für Tagfalter als der Österreichische NATURSCHUTZBUND! Auch Großtrappe, Biber und Fischotter überleben langfristig nur dann, wenn ihre Lebensraumsituation als Gesamtkomplex Beachtung findet.

Natur- und NationalparkeKrönung:

Die Initiativen des letzten Jahrhunderts brachten vor allem in den 1990er-Jahren



Förderungskatalog zum Nationalpark

die entscheidende Wende: Innerhalb weniger Jahre wurden fünf Nationalpark-Projekte Wirklichkeit. An allen Projekten war der Österreichische NATURSCHUTZBUND beteiligt, bei den meisten davon federführend. Auch in der Steiermark konnte der 6. Nationalpark im Gesäuse nach 90-jährigem Bemühen als vorläufig letzter aus der Taufe gehoben werden.

Die Naturpark-Bewegung war schon zwei bis drei Jahrzehnte zuvor erfolgreich. Von Niederösterreich mit seinen zahlreichen Naturparkprojekten ausgehend, ruft die Naturpark-Idee heute vor allem in der Steiermark Begeisterung hervor und wird rege umgesetzt: Als ihre geisti-

gen Väter zeichnen Lothar Machura und Curt Fossel.

Die globale Dimension: Mit den Rio-Konventionen, insbesondere jener zum Schutz der Biodiversität, wurde der Naturschutz 1992 auf eine globale Ebene gehoben. Das Wissen um Klimawandel, weltweite Biotopzerstörung und Artenverarmung verlangt nach internationalen Strategien, aber auch nach individuellem Reagieren. Für den Länder übergreifenden Fließgewässerschutz ist die Wasserrahmen-Richtlinie WRRL der Europäischen Union (zur Jahrtausendwende entwickelt) ein Fingerzeig für große zukünftige und grenzüberschreitende Aufgaben. Die ÖNB-Aktion **WasSerLeben** unter Federführung von GF Mag. Birgit Mair-Markart, ist ein eindrucksvoller Start für die nachhaltige Bewahrung (wise use) der wertvollen Wasserressourcen Österreichs.

Wir können heute stolz darauf zurückblicken,

dass ohne Einsatz des NATURSCHUTZBUNDES der Lainzer Tiergarten von einer Autobahn gequert, der Neusiedlersee überbrückt wäre, die Krimmler Wasserfälle versiegt, die Thermalquellen und das Höhlensystem um Villach von einem Bundesheer-Schießplatz belegt wären - und das sind nur wenige von unzähligen Beispielen! Die Sorgen um unsere natürliche Umwelt sind aber nicht geringer als vor 100 Jahren, das Ausmaß der Naturzerstörung ist weltweit größer als je zuvor. Trotzdem liegt ein Fortschritt im Wissen um die Notwendigkeiten - und in der Überzeugung, dass das vergangene Jahrhundert ohne Naturschutz nicht vorstellbar wäre.

*Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp
Vizepräsident des NATURSCHUTZBUNDES und Leiter des Institutes für Naturschutz in Graz*

Die Hinweise aus „Blätter für Naturkunde und Naturschutz“ (1914–1944) wurden in dankenswerter Weise von Mag. Rainer Leitner beige stellt.



Curt Fossel (o.) und Lothar Machura, die geistigen Väter der Naturparkbewegung



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [2003_3-4](#)

Autor(en)/Author(s): Gepp Johannes

Artikel/Article: [1913 -2003; 90 Jahre mutiger Einsatz für eine zeitlose Vielfalt 2-8](#)